

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	66 (1993)
<b>Heft:</b>	1-2
<b>Artikel:</b>	Berufswahl
<b>Autor:</b>	Schulz, William E. / Busshoff, Ludger
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-852206">https://doi.org/10.5169/seals-852206</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Damit die Arbeitslosenversicherung nicht zu einem Fass ohne Boden wird, muss die Vermittlungsfähigkeit der Stellensuchenden verbessert werden. Diese müssen ihre beruflichen Fähigkeiten erhalten und aufdatieren können. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz schreibt den Arbeitslosen vor, auf Weisung des Arbeitsamtes angemessene Umschulungs- und Weiterbildungskurse zu besuchen. Der wirksame Vollzug dieser gesetzlichen Auflage ist infolge Überlastung der Arbeitsämter und noch ungenügender Infrastrukturen auf diesem Gebiet nicht genügend ge-

währleistet. Arbeitslosigkeit ist nicht mehr nur bei Unqualifizierten, sondern auch bei Facharbeitern und Kaderleuten anzutreffen. Daher müssten mehr Mittel und mehr Infrastrukturen für die Arbeitslosenausbildung bereitgestellt werden. Nationalrat Heinz Allenspach unterstreicht, dass es nicht primär um die Weiterbildung einiger tausend, sondern um die Erhaltung der bisherigen Berufsfähigkeit von hunderttausend Arbeitslosen gehe.

*Kammer*

---

## INFORMATIONEN SCHULE SCHWEIZ INFORMATIONS SCOLAIRES SUISSES

---

**Der folgende Beitrag stützt sich auf den Text «Berufswahl: Der Zufall mischt kräftig mit!» von William E. Schulz und Ludger Busshoff in Berufsberatung und Berufsbildung, Heft 5, Oktober 1991.**

# Berufswahl

*Welche Faktoren spielen bei der Berufswahl eine Rolle. Lässt sich der Entscheid rational erklären oder müssen weitere Einflussgrössen berücksichtigt werden?*

---

## Einleitung

---

Den gängigen Berufswahltheorien, von denen viele in den 40er und 50er Jahren entwickelt wurden, liegt die Annahme zugrunde, dass jedes Individuum – adäquat motiviert, informiert und beraten – einen zufriedenstellenden Beruf findet, der ihm die «Verwirklichung des Selbstkonzeptes» ermöglicht. (Warnath 1975)

Zu Beginn sollten wir uns die Frage stellen, wie wir selbst den Berufswahlentscheid getroffen haben, welche Faktoren dabei eine Rolle gespielt haben und inwiefern ein rationales und planmässiges Vorgehen zu dieser Entscheidung geführt hat. In der Mehrheit der Fälle dürfte es so sein, dass zufällige Begegnungen, unvor-

hergesehene Ereignisse oder ein bei-läufiger Hinweis eines Bekannten den Entscheid erheblich beeinflusst ha-ben.

## Beratungspraxis

Ungeachtet dieser persönlichen Er-fahrungen versuchen die meisten Be-rater, dem Ratsuchenden bei seiner Entscheidung mit einem rationalen, logischen Ansatz zu helfen. Jugendli-che sollen den Beruf wählen, der mit deren Fähigkeiten, Interessen und Be-ruftsmöglichkeiten übereinstimmt. Die Laufbahnberatung konzentriert sich somit weitgehend auf die Individuali-tät der Ratsuchenden und die Ergeb-nisse, die bei Interessen- und Fähig-keitstests erzielt werden. Eine solche Beratung beruht aber auf der Formel von Miller (1983), welche besagt, dass Selbstkenntnis und Berufs-kenntnis zu einer zufriedenstellenden Laufbahnentscheidung führen.

Eine Konzentration auf individuelle Merkmale als Entscheidungsvoraus-setzung unterstellt aber stillschwei-gend, dass externe Faktoren nicht, beziehungsweise nur minimal auf das Individuum einwirken.

## Faktoren

Analysiert man die Entscheidungs-vorgänge einer Vielzahl von Indivi-duen, so stellt man fest, dass ver-schiedenste Faktoren auf den Ent-scheid Einfluss nehmen. Nebst den persönlichen Faktoren wie Fähigkei-

ten, Interessen, vorgängigen Erfahrun-gen kommen zahlreiche weitere hinzu:

### - Beziehungen

Nicht selten sind die Beziehungen zu den Eltern, Lehrern, Freunden und Kollegen bei der Berufswahl sehr wichtig. Der Jugendliche ist Element eines Gesellschaftssy-tems, in welches er sich so gut wie möglich einzupassen hat. Da-bei fallen von verschiedenster Sei-te Erwartungen und Wertvorstel-lungen an. So haben Eltern oft klare Wünsche und Hoffnungen vom Werdegang ihrer Kinder. Lehrer ge-ben ihren Schülern – bewusst oder unbewusst – ihr eigenes Wertsy-stem weiter. Auch die Ansichten und Haltungen der Freunde und Kollegen können die Wahlmögli-keiten erheblich beeinflussen. So

**Internatsschule  
Rudolf Steiner-Schule**

**Maturavorbereitung**

**Diplommittelschule  
(10. - 12. Schuljahr)**

**9. Schuljahr  
(Vorkurs, Berufswahljahr)**

Verlangen Sie unsere Schulunterlagen oder ein Gespräch.

**Freie Bildungsstätte Glarisegg  
8266 Steckborn**

**Telefon : 054 - 61 19 10, am Bodensee**

kann es beispielsweise vorkommen, dass einer Bemerkung eines Freundes mehr Bedeutung zugeschenen wird als den eigenen Fähigkeiten.

- Externe, personenunabhängige Faktoren

Aber auch verschiedenste externe, personenunabhängige Faktoren vermögen den Entscheid zu beeinflussen:

So zum Beispiel die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation. Ende 1992 waren in der Schweiz 130000 Menschen arbeitslos. Verständlich, dass bei der Berufswahl nicht mehr nur eigene Interessen und Fähigkeiten im Vordergrund stehen. Der Arbeitsmarkt hat sich binnen weniger Jahre von einem Nachfrager- in einen Anbietermarkt gewandelt.

- Weitere externe Faktoren

Je nach Beruf kommen verschiedenste Bedingungen und Einschränkungen hinzu, denen Berufstätige durch ihre Familien, örtliche Gegebenheiten oder Programme der Regierung unterliegen. Zufällige Ereignisse wie Krankheit, Unglücksfälle, Geburtsort, gesellschaftliche Ereignisse, biologische Gegebenheiten, ethnische Herkunft und ökonomische Bedingungen beeinflussen die Laufbahnwahl ebenfalls in erheblichem Masse.

che heute unter Jugendlichen vorherrschen und nicht zuletzt durch Berater und Lehrer hervorgerufen werden.

- Der perfekte Beruf

Unter Jugendlichen herrscht oft die Vorstellung, dass es *den* perfekten Beruf gebe, den Beruf fürs Leben. Diese Auffassung kann sich aber für das Handeln als sehr hinderlich erweisen. Ein Jugendlicher macht sich in einem solchen Falle übermäßig viele Gedanken über die falsche Wahl oder Entscheidung und wird zu vorsichtig.

- Einzigartigkeit und Endgültigkeit der Berufswahl

Ein weiteres Missverständnis besteht in bezug auf die Einzigartigkeit und Endgültigkeit der Laufbahn. Dieses Missverständnis stellt sich vor allem bei Schülern ein, wenn sie von Fällen hören, wonach bestimmte Personen schon in jungen Jahren genau wussten, was sie werden wollten, und dann tatsächlich in die entsprechende Laufbahn einmündeten. Diese Ansicht ist aber kontraproduktiv. Individualität, Flexibilität und Wandel werden dabei behindert. Hinzu kommt, dass jeder Mensch in seiner Laufbahn Tage, manchmal sogar Jahre erlebt, in denen ihm die Wahl als gelungen erscheint, aber auch Tage, an denen er liebend gern diese Tätigkeit aufgeben würde.

- Der Beruf muss alle Bedürfnisse befriedigen

Falsche Vorstellungen drücken sich auch in der Erwartung aus,

---

## Missverständnisse

---

Im folgenden sollen einige Missverständnisse aufgeführt werden, wel-

vom Beruf die eigenen Bedürfnisse weitgehend befriedigt zu bekommen. In der Regel ist dies aber eine Illusion – einerseits wurden infolge der technischen Entwicklung zahlreiche Berufe einseitig und eintönig, so dass diese die vielfältigen Bedürfnisse kaum mehr zu befriedigen vermögen. Andererseits muss man berücksichtigen, dass diese Entwicklung mit einer Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit einherging. Heute besteht die Möglichkeit zu Teilzeitarbeit vermehrt. Viele Menschen sehen die Arbeit nicht mehr als Mittelpunkt des Lebens. Zu wichtig ist ihnen die freie Zeit, die Zeit für Musse und Erholung.

Hinzu kommt, dass heute viele Menschen in Grossbetrieben, in

riesigen Organisationen arbeiten, wobei die Bedürfnisse des einzelnen dem Gewinnstreben der Organisation untergeordnet werden. Eine Identifikation mit dem jeweiligen Arbeitgeber wird zusehends erschwert.

Der Ratsuchende muss somit ermutigt werden festzustellen, welche Variablen bei seinen bisherigen Entscheidungen eine Rolle gespielt haben. Er soll abwägen, welche Bedeutung unquantifizierbaren Erlebnisinhalten wie Sinn, Familie, Persönlichkeit, Herausforderung, Verpflichtung und persönlichem Wachsen zu kommt. Dieses Vorgehen ermöglicht, dass bei der Entscheidfindung auch die emotionalen, intuitiven und ethischen Aspekte einfließen können.

**NOSS macht Schule!**

**Berufswahlschule mit Praktikum!**

**Schulzentrum Spiez**

**NOSS**

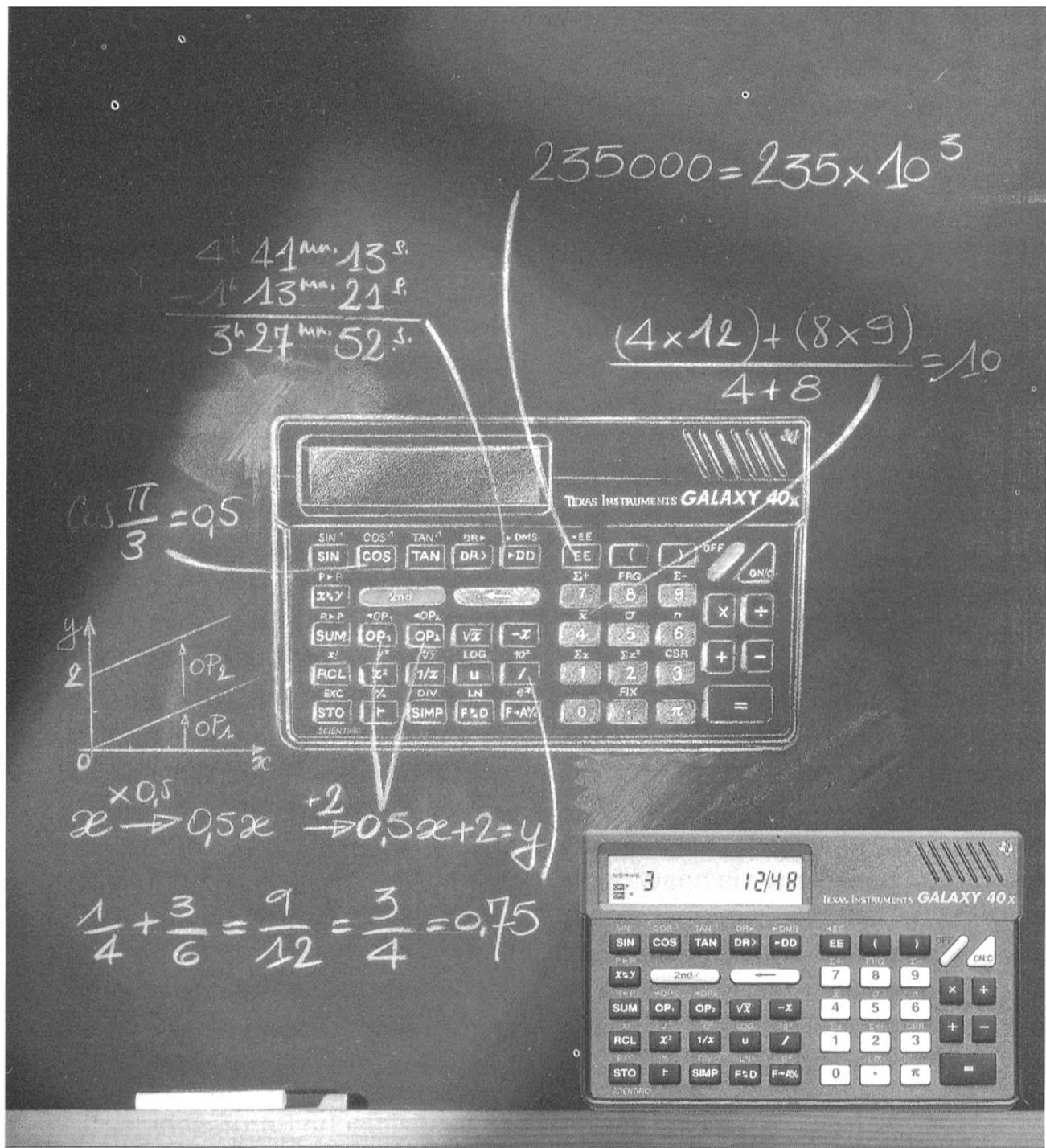
**Tel. 033/ 542351**

## **NHSB**

### **Neue Hermes-Schule Buchs**

Kaufmännische und medizinische Berufsschule  
Erwachsenenbildung  
9470 Buchs

- Med. Sekretärin, VESKA
- Arztsekretärin mit EDV
- Umsteigerin zur AG
- Wiedereinsteigerin
- Arztgehilfin
- Büroangestellte
- Kaufm. Angestellte
- Abendhandelsschule
- Tech. Kauffrau
- Tech. Kaufmann



Iceberg Bozell

Der Galaxy 40X, Nachfolger des erfolgreichen Galaxy 30, ist sorgfältig abgestimmt auf den Lehrplan 11- bis 16-jähriger Schüler. Dieser Mathematik-Experte ist dank der Mithilfe führender europäischer Didaktiker und Lehrer zu viel mehr als einem herkömmlichen Rechenhilfsmittel geworden. Anstatt fertige Antworten anzubieten, fördert dieses einzigartige Lehr- und Lernmittel aktiv das Verständnis für bestimmte Rechenvorgänge.

Als idealer Schulrechner für die Sekundarstufe verfügt der Galaxy 40X über ein neuartiges Eingabesystem: Eingaben erscheinen im Display links aussen, das Ergebnis wird rechts angezeigt. Bei falscher Eingabe erscheint eine von 9 möglichen Fehlermeldungen.

## Galaxy 40X. Damit Ihren Schülern Mathematik noch mehr Spass macht.

Der Rechner enthält ebenfalls vielseitig verwendbare mathematische, trigonometrische und statistische Funktionen. Er besitzt eine 10-stellige Anzeige mit wissenschaftlicher Notation (6+2).

Der Galaxy 40X ermöglicht einen neuen Zugang zum Bruchrechnen, etwa durch Eingabe und Anzeige von Ausdrücken mit gemischten Brüchen. Damit erleichtert er

den Schülern dieses oft schwierige Kapitel, denn der eingebaute Bruchrechen-Algorithmus folgt exakt den Regeln des Schulunterrichts.

Ihr Beruf ist es, Schüler zum Lernen zu motivieren; unser Anliegen ist es, Ihnen diese Aufgabe zu erleichtern.

 **TEXAS  
INSTRUMENTS**  
Rechner,  
die Ihre Sprache sprechen.

## Schlussfolgerungen

Die Annahmen über die Rationalität im Entscheidungsverhalten von Berufswählern scheinen wenig realistisch. Man muss sich bewusst sein, dass zahlreiche weitere externe Faktoren auf das Individuum und deren Entscheidung einwirken. Dabei sollen folgende Forderungen stärkere Beachtung finden:

Die Formel, wonach Selbstkenntnis und Berufskenntnis eine zufriedenstellende Laufbahnentscheidung ergeben, ist zu eng formuliert. Es gilt vielmehr, verschiedenste Komponenten zu berücksichtigen. Intuition und emotionalen Momenten des Entscheidungsprozesses muss grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der Beruf muss nicht alle persönlichen Bedürfnisse erfüllen. Einerseits stehen verschiedenste Freizeitangebote zu deren Nutzung bereit, andererseits kann ein Beruf nie hundertprozentig gefallen.

Da Zufall bei der Laufbahnentscheidung eine wichtige Rolle spielt, muss Gesichtspunkten wie Glück, günstigen Umständen, Missgeschick, Unglücksfall oder guten Gelegenheit mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die vielfältige Dynamik des Zufalls ist zu begreifen. Ratsuchende müssen lernen, mit positiven wie negativen Zufallsereignissen umzugehen.

### Literatur:

- Miller, M. J.: *The role of happenstance in career choice*, 1983  
Warnath, C.: *Vocational theories: Direction to nowhere*, 1975

## Berufslaufbahn nach der Diplommittelschule – Erfüllen die Diplommittelschulen ihren Auftrag?

Diplommittelschulen schliessen an die obligatorische Schule an und nehmen eine Zwischenposition ein zwischen der Berufslehre und den Gymnasien. Sie richten sich in erster Linie an Jugendliche, deren Berufsabsichten im paramedizinischen, sozialen, pädagogischen oder administrativen Bereich liegen. Diplommittelschulen erfüllen ihren vom Schulsystem vorgesehenen Auftrag, wenn eine Mehrheit der Diplomierten eine Ausbildung in den genannten Bereichen durchlaufen. Inwiefern dieser Auftrag erfüllt werden kann, wurde in Genf von Frau Marina Decarro vom Service de la recherche sociologique untersucht. Untersuchungsobjekt war die «Ecole de culture générale» in Genf, welche seit 1972 existiert und mit den Deutschschweizer DMS vergleichbar ist. Überprüft wurde, ob die Laufbahn der Diplomierten mit den Vorstellungen, auf welchen das Schulprogramm basiert, übereinstimmt. Die Untersuchung wurde anhand der 203 erfolgreichen Absolventen des Diplomjahrgangs 1985 durchgeführt.

## Hauptergebnisse

Die Hauptergebnisse: Vier von fünf Jugendlichen haben ein Ausbildungs-